

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1844

61 (21.5.1844)

Nr. 61.

21. Mai.

1844.

Der kaukasische Krieg liefert Beispiele der abscheulichsten Grausamkeiten, verübt auf beiden Seiten. Es ist ein Vernichtungskrieg, der, so lange Zeit derselbe auch schon andauert, ein baldiges Ende nicht in Aussicht gibt. Beide Theile liefern Züge von heroischem Heldenthum und kalter Todesverachtung, doch ein Beispiel wie das nachfolgende dürfte nicht leicht Wiederholung finden. In die Hände der Gebirgsvölker des Kaukasus, im Kampfe auf Leben und Tod mit den Russen, fiel neulich ein Russe, den sie bewegen wollten, ihnen Unterricht im Geschützdienst zu geben. Der russische Kanonier weigerte sich aber und nachdem ihm die glänzendsten Versprechungen vergebens gemacht waren, befahl der kornige leibliche Anführer, den Kanonier lebendig zu rösten. Man brachte den Rost, band den Gefangenen darauf, und nachdem man ihn abermals, aber vergebens, zu einem andern Entschlusse zu bewegen gesucht hatte, zündete man Feuer an. Der Unglückliche ertrug seine Leiden standhaft, keine Klage drang über seine Lippen. Nach einige Minuten wurde er wieder befragt, ob er die Kanonen bedienen wolle, und nachdem er es wieder verneint hatte, schnitt man ihm den Rücken auf, damit die Marter noch erhöht würde. Dreimal hielt man in der Hentlerarbeit inne, hoffend, das unglückliche Opfer der Barbarei nachgiebiger zu finden, dreimal wies er standhaft alle Versuche ab, und gab endlich, nach den furchtbaren Qualen, seinen Geist auf.

Ein Rothschild'scher Prozeß. Kürzlich wurde beim Civilgericht der Seine in Paris ein Prozeß verhandelt, der durch den Namen der Frau von Rothschild einige Aufmerksamkeit erregte. Eine Puzmacherin hatte nämlich der Frau Baronin eine Rechnung von 36,000 Frs. zugesandt, für welche die Zahlung verweigert wurde, weil man sie für übertrieben und nicht mit Unrecht für eine Prellerei hielt. Dennoch sollte ein Vergleich erfolgen, und es wurden 30,000 Frs. geboten. Da sich Madame Delatoche (so heißt die berühmte Marchande de modes) weigerte, diese Summe anzunehmen, so kam es zu einem Prozeß, und es wurden Experten ernannt, welche die Puzgegenstände, die mitunter zur Ausstattung einer Tochter der Frau von Rothschild gehörten, abschätzten. Das Gutachten derselben lautete, daß die Modehandlerin nur 40 (vierzig) Prozent gewinne, was bei diesem Geschäft nichts Uebertriebenes sei. Frau von Rothschild, mit deren Kasse das Gericht kein besonderes Mitleid zu haben schien, ward verurtheilt, die begehrten 36,000 Frs. und die Kosten des Prozeßes zu bezahlen.

Spanische Generale. Nach dem so eben erschienenen Königl. Almanach zählt die spanische Armee nicht weniger als 700 Generale; wenn nun auch noch die von Don Carlos, Separtero u. s. w. ernannten und von der jetzigen Regierung nicht anerkannten, dazu kämen, so dürfte dies eine Armee von 9500 Generalen geben, wonach also jeder General nicht einmal einen Schock Soldaten zu befehligen hätte.

Neue Erfindung. Die Petersburger Handelszeitung berichtet über eine bewegende Kraft, die ein Herr Julius Bar se erfunden hat. Dieselbe soll, nach den Worten des Erfinders, mit der Zeit alle bewegenden Kräfte, Dampf, Wasser, Springfedern und wie sie alle heißen, ersetzen, und auf dem Besetze der Anziehungskraft des Mittelpunkts der Erde mit Anwendung des einfachen Hebels beruhen. Die Ma-

schine bleibt in der ihr gegebenen Bewegung bis zur völligen Aufreibung des Materials, woraus sie konstruirt ist, ein wahres perpetuum mobile, wenn Eisen und Stahl unverwundlich wären. Sie wirkt ohne Feuer, ohne Wasser, und ohne Compression der Luft. Hr. Bar se sagt: Jedermann würde über die Einfachheit der Sache erstaunen und sich wundern, daß man nicht schon längst darauf verfallen sei.

Brandunglück bei Stuttgart. Donnerstag den 16. Mai. diese Nacht wurden wir durch Feuerlärm erschreckt; es brannte in einem Gebäude der Berger Aktien-Baumwollen-Spinnerei, welches jenseits der hiesigen Brücke auf dem Wege nach Münster liegt. Durch die angestrengte und schnelle Hülfe der herbeigeeilten Einwohnerschaft, verbunden mit der Nähe des Neckars, wurde man des Feuers bald Meister. — Es verzehrte nur einen geringen Theil des Gebäudes, aber eine nicht unbedeutende Quantität Wolle; namentlich entzündete sich durch Unvorsichtigkeit eine Partie derselben, die man bereits in ein anderes Gebäude, wo sich Feuerung befand, geflüchtet hatte. Der Brand soll in der Trockenkammer entstanden seyn, wo sich bei der dort herrschenden Wärme von 38 bis 40 Grad R., ein fetter Baumwollfstrang von selbst entzündet haben soll. Die Gebäulichkeiten so wie die Waarenvorräthe u. s. sind verschont.

Die letzten Gewitter. Von den vielen Gewittern, durch welche in diesen Tagen in verschiedenen Gegenden Deutschlands Menschen ihr Leben eingebüßt haben, Häuser in Flammen aufgegangen sind u. s., dürfte wohl dasjenige, welches sich am vorigen Sonntag in der vierten Nachmittagsstunde bei übrigens heiterem Himmel im Elbthal über Dresden zusammenzog, das heftigste gewesen sein. Eine in der Nähe des Weinbergs des Königs bei Barchwitz fallende Wasserhose zerstörte sechs Häuser gänzlich und richtete in den Weinbergen und Anlagen großen Schaden an. In Pillnitz lagen die Schloßten eine Viertelstunde hoch. Auf der Festung Königstein ward ein Fremder, der den großartigen Anblick eines Gewitters in dem engen Elbthale genießen wollte, vom Witz erschlagen.

Verschiedenes. In den beiden ersten Messtagen in Leipzig sollen diesmal nicht weniger als eine Million Briefe eingelaufen seyn.

In Rom wird in Folge der neuesten Unordnungen die Polizei sehr in Anspruch genommen, um die vermurtheten Complotte zu entdecken. Neulich war man so glücklich, einem derselben auf die Spur zu kommen. Man fand bei einem Verdächtigen eine Menge Papiere, die aber bei näherer Untersuchung ergaben, daß es Liebesbriefe gewesen sind.

Auf dem Gottesacker einer Gemeinde bei München ist ein Christusbild in einer bedeutenden Größe nothwendig. Nach einer öffentlichen Aufforderung, hat die Gemeinde die Pflicht die Anschaffung, ist aber wenig bemittelt und richtet deshalb an die Einwohnerschaft Münchens die Bitte, wer einen solchen Schatz als Eigenthum habe, jener Gemeinde um ein Williges zukommen zu lassen.

In diesem Augenblicke ist halb Frankreich auf Reisen zu der Gewerbeausstellung in Paris. An mehreren Orten fehlt es selbst an Fuhrwerken, um die Reisenden zu befördern.

Der Clavierspieler und Componist Mortier de Fontaine, der neulich nach Potsdam gefahren war, um dem König eine Composition zu überreichen, schrieb in das

Fremdenbuch in die Rubrik, zu welchem Zwecke man sich in P. aufhalten will: „Weil ich Sr. Majestät dem Könige was abgeben will.“

Diebsgelüste.

Böhmisches Genrebild

von

J. F. Lentner.*

Erste Abtheilung.

I.

Jede Stadt hat einen Tag im Jahre, an dem ein ganz besonderes Spektakel, ein von den Vorvordern ererbtes Fest, eine Universalzufuhrbarkeit oder allgemeine Frömmigkeit ihre Bewohner zugleich aus den Häusern und auf einen Fleck zusammentreibt, und diesen sich noch eine nicht minder schau- oder betteltige Anzahl Gäste zugesellt, die gerade den speziellen Jubeltag ihrer Stadtnachbarn zum herkömmlichen, alljährlichen Besuche erwählen. In dieser Art und Weise begrüßt ganz Wien den ersten Mai im Prater, und kann sich ohne Cavalcade in der langweiligen Allee und ohne die neuerstandenen Hannswurstke keinen Frühlingsanfang denken; — so wandert der Berliner mit vielen alten Wißgen über das alte Schauspiel durch seine sandigen „schönen Gegenden“ zum Strahlauer-Fischzug; — so feiert der Münchener sein neuliches Oktoberfest, bei seinem bewunderten Mastvieh und steifen Rennpferden, oder erbaute sich bei frischem „Bock“ und saftigen Würstlein an der prächtigen Frohnleichnamsprozession.

In Prag, der wunderherrlichen Königsstadt, haben die Leute den 16. Mai zu ihrem ganz besonders beliebten und gefeierten Festtage auserkoren, und zwar St. Johann von Nepomuk zu Ehr und Preis, dem vielbelobten Heiligen, welcher an eben diesem Tage vor einigen hundert Jahren, auf des wilden Benezels Befehl, von der größten Pragerbrücke in die Moldau geworfen wurde. Jetzt haben die frommen Böhmen den Festtag ihres Landespatrones gleichsam zu einem „Hof- und Courttag“ erhoben; an welchem sie zu Tausend nach der stolzen „Prah“ wandern, daselbst die geheiligte Brücke zu betreten, die des Heiligen Richtstätte geworden, an seinem Grabe im Dom zu beten, und nebenbei auch ihren Antheil zu genießen an großstädtischem Wohlleben und Vergnügen.

Diese Wanderlust zum St. Johannesfeste soll vor Jahren noch viel größer gewesen seyn, und die Pragerstadt mit Landleuten oft so überfüllt haben, daß es dem armen Volk an Herberge gebrach, daß es zu Hunderten auf den Straßen sein Nachtlager suchte, und Viele hungrig davon gingen, wie sie kamen, ohne sich einen Bissen erschaffen zu können. Trotz der neuzeitigen Klauheit und Erkaltung gibt es aber der Festoktave der wallfahrenden Menschheit noch immer genug in Prag. Die Brücke, auf der ein prunkender Altar des Märtyrers Standbild überbaut, ist verbarrikadirt mit Knienden, kaum ein Fußgänger mag hier

passiren, den Wagen ist ohnehin der Weg versagt; — durch alle Straßen ziehen die Prozessionen der Bauern heran, die da in czechischer oder deutscher Sprache überlaut und nicht immer in der wohlklingendsten Weise ihres Patrons Ruhm und Lob unermüdet abzingen; des Abends umgeben die Andächtigen die beleuchteten Johannes-Statuen, welche in der genügendsten Anzahl in den Gassen und Winkeln der vier Pragerstädte aufzufinden sind, indessen die Weltlichgesinnten in den eben so häufigen Schenken das Dünnbier kosten oder die geliebte Polka hüpfen zu dem Gesiedel und Geßlöte ihrer sangeskundigen Landleute, — bis die Frommen und Unheiligen in eine Heerde versammelt des Nachts auf dem Straßenpflaster liegen, in ihre — weißen, wollenen Bunda's* gewickelt.

Der andächtige Bärmen und die nebenherlaufenden Privatvergnügen dauern freilich acht Tage hindurch, dann verschwinden der Sammtbaldachin und die Blumenstöcke, das heilige Theatrum auf der Brücke und mit ihnen auch die Beter, dann erlöschen die Beleuchtungen und die Bauern verlaufen sich, — aber des ganzen Festes Grundstein und Mittelpunkt bleibt doch der Namenstag des Heiligen selbst, der besagte sechszehnte Mai.

Da läutet es mit dem grauen Morgen schon von allen Thürmen, und hört nicht auf zu bimmeln und zu brummen, zu schallen und zu dröhnen, daß wahrhaft nur für die sprichwörtlich starknervigen Czechenköpfe der festliche Kling-Klang Melodie bleiben kann; da brüllt eben so fleißig ein Duzend Kanonen über die Stadt hin; da singen die hochgestimmten Kehlen ihre Eptaneien, und der Menschenknäuel, der vom Altstädter-Ring nach der Brücke und von da bis zum Pradschin in die Domkirche wie auf diesen Platz hingehert, unbeweglich hin und her schwankt und wäht, gibt noch eine laute, vielstimmige Zuthat zu diesen „Festklängen“ durch allerlei Weh- und Achrufe, Hühneraugen- und Rippenbeleidigungsseufzer, Kinder- und Frauenangstgeschrei, poetische Bedrohungsverse, Pödelal'sche** Originallehrentitel als vielsagende Erwiderungen, Stüche nach der Wahl und sonstige Stoßgebetlein der Bedrängten und Zertretenen.

Wenn das pomphafte Hochamt vorüber ist, das auf der Brücke abgehalten wird, dann laufen die einzelnen Wallfahrerzüge nach allen Kirchen und Kirchlein, wo allensfalls ein Johann von Nepomuk als Haupt- oder Nebenheiliger residirt, denn keinen der verschiedenen Nepomucene wollen sie vernachlässigen, jeder soll seinen Theil haben an den Ehrenbezeugungen von dem Erzgezogenen auf der Brücke an bis zu dem dreihundert und siebenundfünfzigsten Johannes, den irgend ein Prager Bürger in seinem Kramladen oder Werkstüblein aufgestellt hat, welche gar häufig für diese heilige Zeit zu Rug und Frommen der Johannesfahrer zu Kapellen und Beisälen durch stattlichen Aufputz im-

* Bunda — Mantelrock, Ueberwurf der czechischen Bauern.

** Pödelal — ein Prager Stadttheil, bewohnt von Holzhauern, Tagelöhnern. Dasselbe, was das Leichenfeld für Wien, die Ru für München ist.

* Aus N. Petzold's Europa.

provisirt werden. Der Wichtigste und Besuchenswertheste aller Namensbrüder bleibt jedoch immer der, im hochherrlichen Dom am Grabschrein Verehrte, der auf seinem Grabe Kniende, von Engeln und Kandelabern und Schilden, Kronen und Sternlampen umringte, — der silberne Sankt Johann.

Da lassen es sich denn die Leute nicht gereuen, viele Stunden lang in Sonnenschwüle und Staub durch die Straßen zu stolpern, denn meist ist's redlich warm an diesem Tage, und des Staubes kein Mangel, und haben sie erst an den äußersten Enden der Neu-Stadt in Emmaus und am Kattshofe ihre Visiten gemacht, so laufen sie, unaufhörlich singend aus trockenen Kehlen, durch die endlosen Gassen zurück nach dem Königsberge, in die Hauptkirche und zu dem Hauptheiligen.

So eine Schaar Unermüdlicher lassen wir denn an uns vorüberrennen in heiliger Eilfertigkeit, die dürrn Männer voran in ihren armseligen Leinen Kitteln und schmutziggelben Beingewanden, von Bockleder, deren Kolorit wir wiederfinden auf den schroffen Gesichtern ihrer Besitzer; hinter ihnen, wie's aller Orten Brauch, die Weiber sehr ungeordnet wie eine wetterscheue Herde zusammengeballt, gerade nicht viel reizender als ihre Vorgänger, die breitwangigen Antlitz fast gänzlich verdeckt in den ungeheuern, weißen Kopfstüchern, in kurzen grünen oder gelben Röcken, wandelnd auf rothbestrumpften, stattlichen Füßen. Wie lassen sie in Frieden ziehen, denn auch sie singen ein czechisches Lied dem guten, heiligen Landsmann zu Gefallen, und dabei rennen sie zu, als hätte jedes von ihnen vier und zwanzig Beine. — Hinter diesen Andächtigen hinken und schlürfen erschöpft zwei halbwüchsige Bettfahrer, ein Bube und ein Mädel, in den Jahren, wo man gewöhnlich der Schule entkommt, wenn anders die beiden czechischen Aufschöpslinge ihr jemals entkommen konnten, da es sehr gut möglich ist, daß ihr Heimathsdorf keine Schule hat, oder sie niemals in das Innerste dieses Minerventempels zu bringen versuchten.

Es schien nicht, daß die Kinder irgend Verwandte oder Bekannte unter den voraneilenden Landeleuten hatten, denn Niemand mahnte sie, zu folgen; obwohl eben so gut Wetter oder Ruhme im heiligen Eifer die nachhüpfenden Marobeurs vergessen konnten. Sie mochten vielmehr auf eigene Wag und Gefahr den Wanderzug in die große Hauptstadt zum Johannesfeste unternommen haben, und nur, so lange es eben ging, neben den Wallfahrern ihrer Heimath hergelaufen seyn. Doch unter sich selbst schienen sie einen Allianzvertrag zu wechselseitigem Beistand und Ausharren errichtet zu haben, denn der Bube, obgleich bei weitem besser auf seinen nackten Füßen, hielt dennoch Stand an der Seite seiner Gefährtin, die um ein Gutes jünger auch viel erschöpfter und müder einherwankte, und obenbrein an einem Fuße verwundet seyn mochte, da er mit Lumpen verbunden war und sie den Schuh, der für ihn bestimmt war, in der Hand trug.

„Daß mich hier niederstigen,“ sagte jetzt von einem grob-

bestieftelten Egerländer* auch noch auf den gesunden Fuß getreten, mit weinerlicher Stimme das Mädchen. — „Mir werden bald die Füße abfallen vor Schmerz, ich kann nicht mehr von der Stelle.“

Sie waren gerade durch das verworrenste Gedränge über die Brücke geschlüpft und, weil sich hier am Kleinfeldner Thurm nur wieder ein wenig mehr Raum und Luft darbott, so hielt die Unerfahrene diesen Platz für die geeignetste Ruhestätte. Freilich fand sich keine andere Gelegenheit, um niederzusetzen, als eben ein harter Eckstein am alten Thurm, doch getrost nahm ihn die kleine Dirne in Besitz mit demselben behaglichen „Ach“, als sank sie in den unpigsten Schooß eines elastischen Armstuhls.

Ihr Kamerad stellte sich vor sie hin und mit einem Ausdrücke von zärtlicher Besorgniß, der sein ziemlich gewöhnliches Bauernbubengesicht wohlthuend verklärte, betrachtete er eine Weile die Ermüdete, bis er endlich etwas verzagt fragte:

„Bist Du wahrhaftig so müde, Tituschka? —“ ** und zur Antwort erhielt:

„Müde, — sehr müde, Benzal, ich kann nicht sagen wie — und hungrig, hungrig, noch hungriger, als müde.“

Die Mitleidsmiene des Knaben ward nun auch zur Verlegenen. „Glaube es Dir, Tituschka, — Hunger hab' ich auch sehr vielen, ich bin auch ziemlich müde. Wir sind so weit gegangen, — es ist die Straße so groß und lang von unserem Dorf bis in die Stadt, und die Stadt ist fünfhundertmal größer, und es ist gar so viel Weg von einer Kirche in die andere.“

„Hätt' ich nur nicht den Hufnagel getreten in meine Ferse, als ich barfuß ging,“ meinte das Mädchen, „ich könnte dann laufen wie ein Hirsch, — und — ich habe auch so wenig geschlafen heute Nacht.“

„Ach ja, die Steine sind sehr hart in der Stadt. Es liegt sich besser in Miezgiz auf Strohsack als in Prag auf Pflaster.“

„Mich schmerzt meine Schulter und mein Rücken, Benzal. Ich lag schlecht trotz Deiner Bunda, die mein Kopfkissen war. — Aber, Lieber — hast Du nicht mehr ein Stücklein Buchtel*** — einen Bissen Brod? —

„Ach nein, — sie her, alle Säcke leer, kein Bröcklein blieb darinnen,“ antwortete betrübt der Bube, und wies alle Taschen seines Gewandes. Das letzte Stücklein gab ich Dir gestern auf der Schügeninsel, als wir das Feuerwerk sahen.“

„Das Feuerwerk, — o Benzal, wie war das so schön, o wunderschön, mein Bebelang sah ich nicht solche Schönheit und so große Wunder! Hast Du gesehen, wie das Feuer zum Himmel fuhr, gerade aus dem Wasser heraus, und doch nicht erlosch, und gerade auch hinein in die Molbau? Und die brennenden Räder, die sich so schnell drehten und doch nicht vom Flecke kamen.“

* Egerländer: — deutsche Bauern aus der Gegend von Eger.

** Tituschka — im gemeinen Czechisch so viel als „Ludmilla.“

*** Buchtel — böhmisches Nationalgebäck, wie Kollaschen, Dallen u. dgl.

„Und die Sterne, die rothen, die gelben, blauen, wie sie der heilige Jan um seinen Kopf hat, o schön, o herrlich, — dann das Wüthen und Schießen und Krachen.“

„Ich — hab' mich sehr gefürchtet, Wenzel — aber es war wahrhaft gewaltig schön.“

Und ob des Rühmens und Lobens der niegesebenen Herrlichkeiten vergaßen Vituska und Wenzel ihren Hunger, ihre Müdigkeit, ihren verwundeten Fuß und die brobleeren Taschen. Es blieb nicht allein beim Preisen des wunder-vollen Feuerwerks, das sie am verflossenen Vorabend des Festes, wenige Stunden nach ihrer Ankunft hatten abrennen sehen, wie denn zu Sankt Nepomuk's Ehre die Weisträge frommer Seelen alljährlich mit großem Geräusch verpufft werden in Raketen und Leuchtkegeln. Es kam die zum ersten Mal betretene Königsstadt daran, die vornehmen Häuser und ihre noch vornehmern Bewohner, die verlockenden Krambuden der Schwaarenhändler und die Puggewölbe, der ungeheueren Blechhandschuh eines Handschuhfabrikanten am Ring und die Schnurbärte der Grenadiere, der goldene Bischof vom Hochamte und die rothen Hosen eines Generals, das Alles und noch mehr wurde angestaunt, beschrieben, bejubelt und als unerreichbar bejammert mit all der Lebendigkeit in Sprache und Geberde, die den Slaven eigen ist, wenn die sonst gewöhnlich Rückhaltigen und Kalten sich für eine Sache erwärmen.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

In dem Münchener Landboten befindet sich folgende Anfrage: Man will hin und wieder die Erfahrung gemacht haben, daß, abgesehen von durchaus guter Konstruktion der Jagdgewehre, das eine vor dem andern die besondere Eigenschaft habe — nach dem Jägerausbruche — „besser zu tödten.“ Die Jäger nennen diese Eigenschaft zum Unterschied vom Scharfschießen auch wohl: „die Flinte macht Brand,“ indem die durch Kugel oder Hagel gemachte Wunde jedesmal einen in das Schwarze fallenden Umkreis zeigt, auch jedes Thier, wenn edlere Theile nicht verletzt werden, alsdann sehr krank wird und früher verendet, als im gewöhnlichen Falle. Da es nun, wenn die Sache sich wirklich so verhalten sollte, durchaus einer Ursache bedürfte, welche eine nervenlähmende Wirkung im Schuß mittheilte, so wäre es wohl der Mühe werth, zu erforschen, wodurch diese Eigenschaft für ein Gewehr oder dessen Gebrauch bedingt werde?

Physiker würden vielleicht näher bestimmen können, ob das Eisen des Laufes besondere Eigenschaften oder Beimischungen haben könne, um vielleicht dem Blei in der Explosion einen galvanisch-electrischen Antheil beizugeben, welcher eine ähnlich lärmende Wirkung, wie der Blitz, hervorrufen könne. Da die Aufklärungen von einigen berühmten Gewehrfabrikanten in dieser Sache eine genutzthende Lösung nicht geben, z. B. daß das Eisen des Laufes ein

Quantität Arsenik enthalten, oder daß der Schuß mit einer ungewöhnlichen magnetischen Kraft versehen seyn müsse u. s. so mögen obige Fragen der Gemeinnützigkeit wegen dem reifen Urtheil denkender Naturforscher anheim gestellt werden.

Anekdoten.

— Das bedeutendste Lesekabinet im Palais-Royal in Paris, der Salon Montpensier, sollte am 18. Novbr. v. J. wegen rückständigen Mietzinses geschlossen werden. Die Gerichtsdiener hatten bereits Alles zusammengepackt, als ein alter Engländer, der alle Tage die Times las, daher kam. Man will ihn nicht hineinlassen, sondern die Siegel an die Thüre legen; er will sein Journal lesen, die Gerichtsdiener protestirten und erklärten ihm die Lage der Dinge. — „God dam!“ sagte er ruhig, „warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ zieht sein Portefeuille und zahlt den schuldigen Mietzins in englischen Banknoten; dann geht er hinein, läßt sich die Times geben und liest.

— Ein witzig seyn wollender Ged. fragte den berühmten Kopfrechner Henry Mondeux in einer von diesem veranstalteten öffentlichen Produktion zu Mäcon: „Können Sie mir sagen, wie viel 4 mal 3 ist?“ Der geniale Hirtenknabe erwiderte, ohne sich einen Augenblick zu besinnen: „120, wenn ich Ihre Person an's Ende setze.“

Rintheim. (Gahrnisch-Versteigerung.)

Dienstag den 28. d. M. und den darauf folgenden Tag werden aus der Verlassenschaftsmasse des Johann Friedrich Ebele von Rintheim in dessen Behausung neben dem Gasthaus zur Krone allda:

Mannskleidung, Bettung, Weißzeug, Getüch, Schreinerwerk und allerlei Hausrath, nebst verschiedenem Pferd- und Fuhrgeschirr und Viktualien als: Früchte, Heu, Stroh, Erdäpfel, sodann zwei Zugpferde, zwei Milchkuhe und ein Kind öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Karlsruhe, den 17. Mai 1844.

Großh. Landamtsrevisorat.

Rheinländer.

Ragenberger,

Distrikts-Notar.

Bei Metzgermeister Kögel in Mühltburg sind ungefähr 150 Stück gut geräucherter Schinken zu verkaufen, das Pfund zu 20 kr.

(Ansuchen.) In Rehl ist dieser Tage ein zweijähriger Jagdhund abhanden gekommen, der sicherm Vernehmen nach, von einem durchreisenden Handwerksburschen auf der Straße nach Karlsruhe fortgeführt worden sei. Der Eigenthümer des Hundes warnt vor dem Ankauf desselben und bittet alle jene Personen, die weitere Auskunft zu geben vermögen, solche im Comptoir des Blattes gefälligst mitzulegen.

Der fragliche Jagdhund ist groß und stark gebaut, langhaarig, hat sogenannte Schlappohren, weiße und braune Flecken und hört auf den Ruf „Milord.“

Süße Neckarzweitschen

das Pfund zu acht Kreuzer bei

Jakob Ammon.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts F. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.